

Die Liebe Gottes ist kein Angebot, sie ist eine Realität

Spiritualität Der Autor und Referent William Paul Young begeistert mit seiner Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes ein Millionenpublikum. Und wird in christlichen Kreisen kritisiert.

Die Frage überrascht und irritiert zugleich, ist aber ernst gemeint: Was für ein Foto hat Gott von dir in seinem Portemonnaie? William Paul Young, der die Frage in den Raum geworfen hat, steht vor rund 30 Leuten im Bethaus der reformierten Kirche in Zürich-Wiedikon, die eine Hand in der Hosentasche, in der anderen das Mikrofon.

Vertraut mit Evangelikalen
Young ist ein christlicher Autor aus den USA, der mit seinen Büchern seit bald 20 Jahren ein Millionenpublikum erreicht. Sein bekanntestes, «Die Hütte», verkaufte sich weit über 20 Millionen Mal und wurde 2017 verfilmt, in Deutschland ist ein Musical in Planung. Ende September kam der 70-Jährige auf einer Vortragsreise nach Zürich. Obwohl es sich bei seinen Romanen nicht um «Literatur im bildungsbürgerlichen Sinn» handelt, wie Thorsten Dietz von Fokus Theologie schreibt, interviewten ihn sowohl der «Blick» als auch die NZZ. Letztere fokussierte auf den Zustand der Evangelikalen in den USA. Der «Blick» befragte Young über die Kraft der Liebe in einer gespaltenen Welt.

Beides sind Themen, mit denen sich der grauhaarige Mann mit dem stoppligen Kinnbart auskennt. Er bewegt sich selbst in evangelikalen Kreisen, nennt sie «meine Leute». Dies obwohl ihm beziehungsweise seinem Bestseller «Die Hütte» aus der fundamental-evangelikalen Ecke viel Kritik entgegenschlug.

Interkulturelle Trinität
Einer der Gründe: Das Gottesbild, das Young entwirft, ist nicht allen genehm. Gott, den die Hauptfigur Mackenzie nach einem schweren Schicksalsschlag in einer Hütte persönlich kennenlernt, ist eine füllige Afrikanerin, der Heilige Geist eine ätherische Asiatin, Jesus ein maximal durchschnittlich aussehender jüdischer Handwerker.

Allen dreien ist gemeinsam, dass sie die reine, bedingungslose Liebe verkörpern und jedes Wesen ungeachtet seiner Taten lieben. Das ist für



Verfilmung von «Die Hütte»: Sam Worthington als Mackenzie und Octavia Spencer in der Rolle von Gott. Filmstill: lionsgate

«Gott redet mit uns, wenn wir uns Zeit nehmen zu hören.»

William Paul Young
Bestsellerautor

Menschen, die im Laufe ihres Lebens durch kirchliche Institutionen oder Gemeinschaften unter einem hierarchischen, strafenden oder fordernden Gottesbild gelitten haben, eine grosse Befreiung.

Unter den Gästen im Bethaus befinden sich tatsächlich einige mit einem freikirchlichen Hintergrund. Young selber zählt sich dazu. Seine Eltern waren Missionare in Nieder-

ländisch-Neuguinea (heute Indonesien) und seine Kindheit und Jugend geprägt von Gewalt, Missbrauch und dem Druck, die Anerkennung Gottes zu gewinnen.

Heute ist Young davon überzeugt, dass Gott ein Beziehungswesen sei, «nichts anderes als Liebe», wie er in seinen Büchern und Vorträgen wortgewandt und mit einer Portion Humor nicht müde wird zu betonen. Darauf zielt auch die Frage nach dem Foto in Gottes Portemonnaie ab: Wir alle sind zu jeder Zeit die Lieblingsmenschen Gottes.

Mit dieser Auffassung, die Liebe Gottes sei kein Angebot, sondern eine Realität, halte sich Young strikt an die Bibel, ist Thorsten Dietz von der Fachstelle für Erwachsenenbildung der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich überzeugt. Der Theologe zitiert Apostel Paulus: «Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich» (2 Kor 5,19).

Auch für Fragen aus dem Publikum nimmt sich der Autor Zeit. Ein

ehemaliger Pastor einer Freikirche meldet sich: Er kenne viele Christen, die sich mit Gott eine ähnlich persönliche Beziehung wünschten, wie sie Youngs Protagonist habe. «Weshalb erleben die meisten Christen, mich eingeschlossen, diesen Dialog mit Gott nicht?», fragt er mit unverblümter Ehrlichkeit.

Abkürzen funktioniert nicht
Er selber sei auch einer davon, antwortet Young. Doch wenn er auf sein Leben zurückschaue, stelle er fest, dass seine Mitwirkung verloren gegangen wäre, hätte sich Gott deutlicher offenbart. «Wir möchten gern die Abkürzung, doch wir müssen uns durch das Beschädigte in uns hindurcharbeiten.»

Jetzt nimmt Young seine Hand aus der Hosentasche und klopft sanft auf seine Brust. «Genau hier kommuniziert Gott mit uns! Nehmen wir uns Zeit, zu hören und durch unsere Beziehung mit ihm zu wachsen», sagt er. **Veronica Bonilla Gurzeler**

Kindermund



Der Nutzen der unnützen Dinge im Spätherbst

Von Tim Krohn

An einem stürmischen Nachmittag löste Bigna die «Entsorgungsstelle für liegengeliebene, doppelte und ungeliebte Geschenke» auf. Das Kind stellte sich ans geöffnete Fenster und schrie gegen den Wind an: «Alles muss weg.» Für das Übrige stand draussen eine kleine Mulde parat.

Und das halbe Dorf kam. Not, der pensionierte Bauer, ergatterte eine Angelrute ohne Haken, Blei und Blinker und meinte, er wolle sowieso nur die Fische im Rom füttern. Jon, der alte Schreiner, fand bei Bigna unter Begeisterungsschreien ein Regalbrett aus Teakholz wieder, das seine Frau entsorgt hatte. Nora, eine von Bignas Grosstanten, erstand den Ladentisch, obwohl sie keinen Platz hatte, aber sie wollte Bigna so gern etwas abkaufen, und ein Tisch, fand sie, sei dazu da, dass Menschen an ihm sitzen, nicht, dass man ihn wegwirft. Für Cilgia, unsere Jüngste, hatte Bigna einen Kreisel zur Seite gelegt, in dem zu Musik eine kleine Eisenbahn fuhr, und als Cilgia ihn verschmähte, drückte Bigna ihr zusätzlich zehn Franken in die Hand und sagte: «Für jedes Mal Spielen einen Franken, und wenn du ihn danach immer noch nicht magst, darfst du ihn wegwerfen.»

Zuletzt halfen alle, die Mulde zu füllen, dabei wurden nochmals einige Stücke gerettet. Ich erbarmte mich einer zwanzigbändigen Ausgabe von «Tausendundeine Nacht», Renata schleppte eine unrettbar kaputte, doch sehr schöne Küchenmaschine ab, um sie vielleicht als Türstopper zu benutzen. «Wie schön, dass all die Sachen jetzt doch noch von jemandem geliebt werden», sagte Bigna gerührt. «So hatte ich mir das gewünscht, als ich den Laden aufgemacht habe.»

Dann fielen die ersten, schweren Tropfen, und alles beeilte sich, halbwegs trocken heimzukommen. Ich blieb mit Bigna allein. Der Regen klatschte aufs Fensterbrett, durch die offene Tür drang der Duft von nassem Laub. «Ich bin richtig glücklich», sagte Bigna, «dabei bin ich nur ein paar alte Sachen losgeworden.» «Und ganz vielen Menschen hast du eine schöne Erinnerung geschenkt», sagte ich und wischte heimlich eine Träne weg. «Hier», sagte Bigna und rückte mir noch das Ladenschild in den Arm.

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landkinds Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

Lebensfragen

Welche Chance haben wir als Paar noch?

Meine Frau und ich sind eigentlich ein tolles Team. Wir haben drei wunderbare Kinder ins Erwachsenenalter begleitet, konnten uns beruflich entwickeln, haben ein schönes Daheim. Aber das genügt mir nicht mehr. Unsere Intimität liegt seit Jahren auf der Strecke. So will ich nicht weiter, innerlich bin ich schon gegangen. Haben wir überhaupt noch eine Chance? Meine Frau will in eine Paarberatung.

Ja, Sie sind wirklich ein tolles Team. Sie haben als Eltern eine grosse Aufgabe gemeistert. Die Familienzeit durchzustehen, verdient viel Anerkennung. Ich finde es schön, dass Sie das sehen und schätzen. Nun scheint Wichtiges anzustehen, nämlich herauszufinden, ob und wie die Partnerschaft weitergehen soll. Die Kinder sind erwachsen, jetzt können die Schwerpunkte Ihrer Beziehung neu bestimmt werden. Ihre Aussage, Sie hätten sich innerlich verabschiedet, nehme ich sehr ernst. Als Mann und Frau, auch als Paar, haben Sie vielleicht wichtige Themen gar lange liegen lassen, darunter die Sexualität.

Nun sollten Sie sich in aller Ruhe Zeit nehmen, hinzuschauen. Weil es eben ernst ist. Sie reflektieren für sich, was Ihnen wichtig ist und worauf Sie nicht mehr verzichten wollen. Mir gefällt Ihre

Energie, die gestalten und Entscheide fällen will. Denn Ihre Partnerschaft braucht eine Auslebung: Wie können wir uns je selber und einander Sorge tragen? Was machen wir noch zusammen? Was wollen wir neu entdecken? Wie flirten wir uns wieder an? Liebe und Intimität verlangen etwas Pflege und Raum – genussvolle Sexualität fällt nicht vom Himmel.

Ihre Frau dürfte an einem ähnlichen Punkt stehen. Es wäre interessant zu hören, wo. Reden Sie miteinander! Sie verdienen es beide, dass Sie sich respektvoll zuhören und erfahren, was Ihnen je wichtig ist. Es kann Lust machen, gemeinsam laut zu denken, wie Sie weitergehen könnten. Gespräche auf langen Herbstrunden helfen. Ein Tanzkurs bringt in Schwung. Ein Massagekurs hilft vielen Paaren, Körperlichkeit

wieder genussvoll zu üben. Sie fragten, ob ein Neustart gelingen kann. Ja, wenn Paare mutig genug sind, neue Schritte zu gehen. Und ja, eine Paarberatung kann helfen, eingeschlafene Intimität wieder zu wecken.



Martin Bachmann,
Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Lebensfragen. Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Corinne Dobler (Seelsorge), Martin Bachmann und Salome Roesch (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Preyergasse 13, 8001 Zürich. Oder an lebensfragen@reformiert.info